

Ver.di für einen eigenen Leiharbeits-tarif.

An der Basis lösen die Funktionärsfeinden nur noch Kopfschütteln aus. Hanno Hoff zum Beispiel, Betriebsratschef beim Zeitarbeitsriesen Randstad, hat „manchmal den Eindruck, da führen einige einen Machtkampf auf unsere Knochen“.

Die Machtspiele der Gewerkschafter und die Lohnkonkurrenz der Unternehmer verstärken sich gegenseitig. Weil es kaum Tarifschutz gibt, hat die Branche ein Schmutdelimage. Weil sie unter Dumpingverdacht steht, haben die Funktionäre Vorbehalte, überhaupt einen Tarif abzuschließen.

Um den Teufelskreis zu durchbrechen, versuchen Politiker, Gewerkschafter und Arbeitgebervertreter seit langem, dem kommerziellen Arbeitnehmerverleih eine politisch korrekte Variante entgegenzusetzen: ohne Ausbeuterei und Wildwuchs, sozial engagiert. Doch auch dieses Modell steckt voller Tücken, wie das Beispiel der nordrhein-westfälischen Start Zeitarbeit GmbH in Duisburg beweist. Bereits 1995 hatten Landesregierung sowie die regionalen Spitzen von Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden den Zeitarbeitsbetrieb gegründet, mit einem entscheidenden Unterschied zur privaten Konkurrenz: Start-Kräfte müssen denselben Tarif bekommen wie ihre fest angestellten Kollegen im Entleihbetrieb. Ein hehrer Anspruch, aber ziemlich geschäfts-



Leiharbeiter Tessaek
„Ständig neu anfangen“

schädigend. Denn vor allem für Hilfskräfte und Ungelernte liegen die Löhne weit über dem, was kommerzielle Zeitarbeitsfirmen zahlen. „Meine Leute sind da schlicht nicht wettbewerbsfähig“, gibt Start-Geschäftsführer Ulrich Jansen zu. Kein Wunder, dass die Duisburger Jobvermittler bis heute ein Schattendasein führen. In diesem Jahr werden sie nur 1200 Joblosen eine neue Existenz verschaffen, bei rund 800.000 Erwerbslosen in Nordrhein-Westfalen eine Quote von unter einem Prozent.

So jedenfalls ist das Beschäftigungswunder nicht zu schaffen. MICHAEL SAUGA



Filmstudio Babelsberg

Fläche **47 Hektar**

Studios **16**, darunter die Marlene-Dietrich-Halle mit 4000 m²

Filme 2001 **7**, darunter „The Pianist“ von Roman Polanski

Beschäftigte **160**

DER SPIEGEL

FILMINDUSTRIE

Feind vor der Tür

Hat das legendäre Studio Babelsberg noch eine Zukunft?

Der französische Vivendi-Konzern denkt über einen Verkauf nach.

Zum 90. Geburtstag gab es im Studio Babelsberg am vergangenen Montag noch einmal ganz großes Kino: Vor 700 Gästen spielte das Filmorchester Babelsberg die Begleitung zu Fritz Langs Stummfilmklassiker „Metropolis“ – neben Josef von Sternbergs „Blauem Engel“ bis heute das unbestrittene Meisterwerk der ehemaligen Ufa-Studios.

Kaum waren die Lichter wieder an, waren die schönen Erinnerungen an Welt- und hohe Filmkunst verfliegen. Statt futuristischer „Metropolis“-Kulissen flimmerten bunte Bilder zum Beispiel der RTL/Ufa-Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ über die Leinwände. Wo einst Weltstars drehten, sprach nun ein Pariser Immobilienmanager sich und seinen Gästen Mut zu.

„The show must go on“, sagte Thierry Potok, Statthalter des französischen Studiobesitzers Vivendi Universal; tatsächlich aber ist die Zukunft von Babelsberg ungewiss denn je. Von der Schließung über den Verkauf bis zum glanzvollen Aufstieg in die Hollywood-Liga reichen die Szenarien für die ehemalige Heimat von Marlene Dietrich und Hildegard Knef. Gute Zeiten? Schlechte Zeiten? Oder steht schon der Feind vor der Tür – wie in dem im Jahr 2000 hier produzierten Kinofilm „Enemy at the Gates“?

Mehrere Probleme bedrängen das Potsdamer Studio: Die Auftragslage im internationalen Kinogeschäft und auf dem nationalen Fernsehmarkt ist branchen-

weit schlecht. Hinzu kam ein Führungs-zwist in Babelsberg: Nur fünf Tage vor dem 90. Geburtstag

wurde Studiochefin Gabriela Bacher nach elf Monaten im Amt gefeuert. Entscheidend aber ist die desolade Lage des hoch verschuldeten Mutterkonzerns Vivendi Universal, dem nach dem Sturz von Konzernchef Jean-Marie Messier eine Schrumpfkur bevorsteht.

Wenn Messier-Nachfolger Jean-René Fourtou am kommenden Mittwoch seine Strategie verkünden will, geht es deshalb auch um eine Richtungsentscheidung für 16 Studios, 160 Beschäftigte und die deutsche Kinokultur im fernen Potsdamer Vorort Babelsberg. Im Wesentlichen stehen drei Modelle zur Wahl:

- Die Schließung: Nach zehn verlustreichen Jahren im deutschen Filmgeschäft könnten die Franzosen die legendären Studios dichtmachen und stattdessen das 47 Hektar große Gelände als Wohn- und Gewerbegebiet verkaufen.
- Die deutsche Lösung: Paris behält das Gelände und engagiert nationale Produktionsfirmen wie die NDR-Tochter Studio Hamburg oder Bavaria (Westdeutscher Rundfunk, Südwestrundfunk, Bayerischer Rundfunk) für den Studiobetrieb. Der Vorteil: Die Deutschen könnten dann Überkapazitäten auf dem umkämpften Heimatmarkt abbauen.
- Das Hollywood-Modell: Vivendi reicht Babelsberg intern an die konzerneigenen Studios Universal Pictures in Hollywood weiter – großes Kino in Deutschland. Alternativ würden die Potsdamer Studios an die Themenparks der Universal Recreation Group angeschlossen – die Traditionsstudios würden dann konsequent zum Unterhaltungspark à la Disneyland umgebaut. Zusammen mit Universal stünde Babelsberg damit international zum Verkauf.

Während der ehemalige Investmentbanker Potok noch auf die Entscheidung aus Paris wartet, will er in zumindest einer Frage schon Klarheit schaffen: Einen Nachfolger für die geschasste Studiochefin sucht er derzeit nicht. Ihren Job, sagt der Chef von Vivendi-Deutschland, könne er auch selbst machen.

FRANK HORNIG